

Soirée des droits de l'Homme mit Großherzog Henri gestern in Neumünster

„Jeden Tag neu erobern“

Menschenrechtskommission wünscht sich „Maison des droits de l'Homme“ in Luxemburg-Stadt

VON ADY RICHARD

Gestern Abend beging die nationale Commission consultative des droits de l'Homme den 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Auch Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa verfolgten in der Abtei Neumünster die künstlerisch umrahmte Darbietung der 30 Artikel der Erklärung. Für Kommissionspräsident Jean-Paul Lehnern müssen „Menschenrechte jeden Tag neu erobert werden“.

„What dignity? – Welche Würde?“, schreit anklagend eine junge Frau aus der Gruppe „Namasté“. Gewissermaßen als künstlerische Verbeugung – „Namaste“ ist eine der geläufigsten Hindi-Grußformen – an die Gäste der „Soirée des droits de l'Homme“ im voll besetzten Salle Robert Krieps der Abtei Neumünster. Unter ihnen befinden sich auch Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa.

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen“, tragen Marja-Leena Junker, Marc Limpach und Germain Wagner Artikel 1 der UN-Menschenrechtserklärung vom 10. Dezember 1948 im ehemaligen Gefängnis vor. Sie werden dabei einfühlsam begleitet vom Jazz-Trio „Garlicks“ mit Georges Urwald am Klavier, Al Lenners am Schlagzeug

und John Schlammes am Kontrabass.

Für Jean-Paul Lehnern, Präsident der beratenden Menschenrechtskommission in Luxemburg, ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte einer der „essentiellen Momente des 20. Jahrhunderts“. Bewusst habe man sich für einen kulturellen statt eines akademischen Abends entschieden. Die passenden Texte hierzu – von Bob Dylan über Louis Aragon bis Jacques Prévert – wurden von Marc Limpach ausgewählt. Später wird Raquel Barreira auch singen und Jean-Guillaume Weis tanzen.

Doch vor dem Rezitieren, Musizieren und Tanzen stand das Schweigen. Das Schweigen für alle Opfer von Verletzungen der Menschenrechte. „Wir wissen, dass im selben Moment, währenddem wir uns hier versammeln, Frauen vergewaltigt, Kinder misshandelt, Obdachlose ausgeschlossen werden“, mahnt Jean-Paul Lehnern. Zugleich erinnert er an die Tausenden Menschen, die jeden Tag an Hunger oder an Durst sterben. Die nicht einmal über das „elementare Recht auf Leben“ verfügen.

„Nach dem Schweigen, die Aktion“, so Lehnerns Aufruf. „Wir müssen den Menschen in Gefahr helfen. Es geht hier nicht um Almosen, sondern um Rechte.“ Auch in Finanzen und Handel müsse die Menschenrechtsdimen-

sion dringend überprüft werden. Wie „Namasté“ kommt auch Jean-Paul Lehnern auf die Würde des Menschen zu sprechen: „Die Würde ist das zentrale Konzept, das alle anderen zusammenfasst. Würde macht aus dem Menschen ein Subjekt.“

Seine Kommission stellt Jean-Paul Lehnern als „22 Personen guten Willens“ vor. Die Menschenrechtskommission, die heute von der Regierung genannt wird, analysiert Regierungs- und Parlamentsdokumente, verfasst Gutachten und Empfehlungen. Dabei stehe man zwangsläufig immer „an der Peripherie“ und bevorzuge stets den Dialog.

Nicht in die Peripherie, sondern ins Zentrum will die Menschenrechtskommission aber mit ihrem jüngsten Projekt: einem Haus der Menschenrechte („Maison des droits de l'Homme“). Dieser Herzenswunsch der Kommissionsmitglieder solle im Zentrum von Luxemburg-Stadt verwirklicht werden und das Zusammenspiel der Institutionen ermöglichen. Angedacht ist zudem ein Dokumentationszentrum. Denn immer noch seien die Menschenrechte kein „common sense“. Jean-Paul Lehnern plädiert abschließend für ein „transversales“ Vorgehen. In Regierung, Parlament und Schulen. „Denn Menschenrechte müssen jeden Tag neu erobert werden“.